

PINDARS VERSKUNST IN SEINEM FÜNFTEN ISTHMISCHEN GEDICHT

Unter Verskunst soll hier nicht die elementare Metrik, sondern die künstlerische Einheit von Wort und Metrum verstanden werden. Aristoteles sagt, daß Wort, Metrum und Musik einer einheitlichen Mimesis dienen: *ποιοῦνται τὴν μίμησιν ἐν ῥυθμῷ καὶ λόγῳ καὶ ἁρμονίᾳ, τοῦτοις δ' ἢ χωρὶς ἢ μεμιγμένοις* (Poet. I, 1447a 21-23); ähnlich äußert sich Platon: *καὶ μὴν τὴν γε ἁρμοσίαν καὶ ῥυθμὸν ἀκολοῦθεῖν δεῖ τῷ λόγῳ* (Staat 398d). Ihr Urteil ist für uns wegweisend; denn sie konnten die Musik noch hören und in der Komposition die Einheit der Mimesis empfinden. Deshalb muß sich eine metrische Interpretation um die Erklärung der Form mithilfe des Inhalts und um das Verständnis des Inhalts nicht ohne die metrische Form bemühen. Dies soll exemplarisch für ein Pindargedicht versucht werden, wobei ich an die Darstellung in meiner Griechischen Metrik (Darmstadt 1968, bes. 140-161) anknüpfe.

Wenn wir mit der Betrachtung der Einzelverse beginnen, so fällt zunächst die zweimalige Wiederholung des ersten Verses der Strophe auf; und wenn diese Wiederholung nicht nur eine metrische Äußerlichkeit ist, müßte sich auch im Wort eine Beziehung des ersten, dritten und fünften Verses jeder Strophe erkennen lassen. Wie immer bei Pindar ist eine solche formalinhaltliche Korrespondenz bei ihrem ersten Vorkommen, d. h. in der ersten Strophe, am deutlichsten.

Str.	<i>e</i> × <i>D</i> -	5 Theseis
	$\sim e \times e \times d^1$	6
	3 <i>e</i> - <i>D</i> ×	5
	<i>D</i>	3
	e - <i>D</i> -	5
	6 $\sim E - e - d^1 E - $	12

1	<i>Māter</i>	^α Αελίου	<i>πολῶννυμε</i>	<i>Θεία,</i>
3	<i>χρυσόν</i>	ἄνθρωποι	<i>περιώσιον</i>	<i>ἄλλων'</i>
5	<i>vāες</i>	ἐν πόντῳ	<i>καὶ ὕψ' ἄρμασιν</i>	<i>ἵπποι</i>

Die drei Verse haben an denselben Stellen Wortende, sie gleichen sich im Vokalismus der Wörter (besonders deutlich bei *πολῶννυμε* ~ *περιώσιον* und *Māter* ~ *vāες*) und in der syntakti-

schen Struktur (zwei Substantive mit je einem Attribut in V. 1 und 5, wovon der V. 3 nur geringfügig abweicht). Die sachlich-gedankliche Korrespondenz dieser drei metrisch gleichen Verse beruht auf folgenden Worten: Ἄελίου ~ χρυσόν, Θεία ~ ἄνθρωποι, πολυώνυμε ~ περιώσιον¹⁾, χρυσόν ~ νᾶες ~ ἵπποι.

7	ἐν τ' ἀγωνίοις	ἀέθλοισι	ποθεινόν
9	χερσὶ νικάσαντ'	ἀνέδησαν	ἔθειραν
11	κρίνεται δ' ἀλλὰ	διὰ δαίμονας	ἀνδρῶν.

Gleiche Wortenden, Ähnlichkeit in der Vokalisation (ἀέθλοισι ~ ἀνέδησαν, ποθεινόν ~ ἔθειραν) und sachlich-gedankliche Korrespondenz (ἀέθλοι führen zur νίκη, d. h. κρίνεται ἀλλὰ) beweisen die Rechtmäßigkeit der metrischen Wiederholung. Der Gleichheit im Formalen entspricht die Gleichheit im Inhaltlichen.

22	τάνδ' ἐς εὐνομον	πόλιν. εἰ δὲ	τέτραπται
24	μὴ φθόνει κόμπων	τὸν εἰκότ'	ἄοιδᾶ
26	καὶ γὰρ ἡρώων	ἀγαθοὶ	πολεμισταί

Hier ist besonders die Assonanz am Kolon- (εὐνομον ~ κόμπων ~ ἡρώων) und Versende (τέτραπται ~ ἄοιδᾶ ~ πολεμισταί) auffallend. Die gedankliche Korrespondenz wird erst deutlich, wenn man den jeweils folgenden Vers hinzunimmt (s. u.).

28	μυρίων χρόνον'	μελέταν δὲ	σοφισταῖς
30	ἐν μὲν Αἰτωλῶν	θυσίαισι	φαενναῖς
32	ἐν δὲ Θήβαις	ἵπποσόας	Ἴόλαος

Die gedankliche Beziehung dieser Verse untereinander – Ehrung durch die Dichter (σοφισταῖς), Ehrung bei glanzvollen Opferfeiern, Ehrung in Theben – wird verdeutlicht durch Assonanz am Versende (σοφισταῖς ~ φαενναῖς) und durch korrespondierenden Versbeginn (ἐν μὲν ~ ἐν δέ).

43	τοῖσιν	Ἀἴγιναν	προφέρει	στόμα	πάτρων,
45	πύργος	ὕψηλαῖς	ἀρεταῖς	ἀναβαίνειν.	
47	γλώσσά	μοι	τοξεύματ' ἔχει	περὶ	κείνων

Neben den gleichen Wortenden und der Assonanz am Kolonende (προφέρει ~ ἔχει) beruht die Korrespondenz auf den inhaltlichen Beziehungen τοῖσιν ... προφέρει στόμα ~ γλώσσα ... ἔχει περὶ κείνων, Αἴγιναν ~ πύργος, τοῖσιν ~ ἀρεταῖς.

1) Was vielnamig ist, ist auch anderen überlegen.

Der reine Weg gottgegebener Taten meint dasselbe wie Ruhm verdienen; ἔργον und λόγος sind ein ursächlich miteinander verknüpftes Begriffspaar.

29 Διὸς ἕκατι πρόσβαλον σεβιζόμενοι
33 γέρας ἔχει, Περσεύς ... ρεέθροις.

Σεβιζόμενοι und γέρας ἔχει bedeuten dasselbe.

44 διαπρεπέα νᾶσον τετείχισται δὲ πάλαι
48 κελαδέσαι καὶ νῦν ἐν ἼΑρει μαρτυρήσαι κεν πόλις
Αἴαντος ὀρθωθεῖσα ναύταις

Die Beziehung der beiden Verse zeigt sich außer in der Gleichheit der Wortenden und der Assonanz am Versanfang in der Antithese von Einst und Jetzt (τετείχισται δὲ πάλαι ~ καὶ νῦν ... ὀρθωθεῖσα).

50 ἀναρίθμων ἀνδρῶν χαλαζάεντι φόνῳ.
54 μέλιτι καὶ τοιαῖδε τιμαὶ καλλίνικον χάσμ' ἀγαπάζοντι.
μαρνάσθῳ τις ἔρδων

Wiederum ist die gedankliche Responsion antithetisch (καὶ τοιαῖδε ...) wie bei den oben erwähnten Worten ἐν πολυφθόρῳ ~ ἐν δ' ἐρατεινῷ in den jeweils vorausgehenden Versen 49 und 53. Die Responsion χαλαζάεντι ~ μέλιτι ist denkbar (vgl. Wilamowitz, Pindaros 203 f. Anm. 2).

Der kürzeste Strophenvers, ein Hemiepes (*D*), bildet Mitte und Wendepunkt jeder Strophe, woraus sich als Bestätigung der bisherigen Interpretation ergibt, daß sich die Verse vor dem Hemiepes und die nach ihm entsprechen müssen. Der Vers gehört syntaktisch mal zu den drei ersten Versen einer Strophe, mal zu den ihm folgenden, entsprechend seiner Funktion als Wendepunkt. V. 4 καὶ γὰρ ἐρίζομεναι leitet die spezielle Begründung ein; V. 10 ἢ ταχὺτᾶτι ποδῶν ist eine Klausel; V. 25 κιορνάμεν ἀντι πόνων enthält selbst die Wende von den Mühen zum Lohn für diese Mühen, der Vers teilt Jetzt und Einst. Mit V. 31 Οἰνεῖδαι κρατεροὶ beginnt der Katalog der gefeierten Heroen; er steht in der Mitte des Ringes V. 30 ἐν μὲν ... V. 32 ἐν δέ... (s. o.); aus dem Katalog selbst ist er durch den Plural Οἰνεῖδαι und das Epitheton κρατεροὶ (nur noch Iolaos im folgenden Vers hat ein Epitheton) herausgehoben. Mit V. 46 πολλὰ μὲν ἀοριεπῆς beginnt Pindar sein eigenes Lob; der Vers leitet vom Allgemeinen zum Besonderen über. Πολλὰ paßt durch seinen Doppelsinn –

es kann Ankündigung, aber auch Abbrechen²⁾ bedeuten – vorzüglich in den Wendepunkt. V. 52 deutet das Schlimme und das Erfreuliche an, das Zeus zu geben vermag (*Ζεὺς τὰ τε καὶ τὰ νέμει*), und weist damit auf das Verderben und Morden von Salamis zurück und auf das Beglückende der Siegerehrung (V. 54) voraus.

Nach der Betrachtung der einzelnen Verse können wir uns nun der Komposition der ganzen Strophe zuwenden, für die sich in schematischer Bezeichnung der Einzelverse folgende Struktur ergibt: ABA C AB' (B' = Erweiterung von B). Bemerkenswert ist, daß die daktyloepitritischen Verse, d. h. die Verse mit einem Hemiepes (*D*), den gleichen Umfang haben wie die epitritischen Verse, nämlich jeweils 18 Theseis, und daß der ‚Wendepunktvers‘, das Hemiepes in V. 4, die Strophe in zwei fast gleiche Teile mit 16 bzw. 17 Theseis teilt.

Das Epinikion beginnt wie ein Hymnus³⁾. Nach der Anrufung im Nominalstil, in der das Epitheton *πολυώνυμε* durch die beiden Doppelkürzen herausgehoben ist, setzt die Prädikation im Du-Stil pathetisch mit der Auflösung eines Longum ein: *σέο ἕκατι*. Dem göttlichen Bereich stellt sich in V. 3 der menschliche gegenüber (V. 1 und V. 3 sind metrisch gleich); die Verbindung stellt Vers 2 her: *σέο ἕκατι ... νόμισαν*. Anfang und Ende dieses Verses sind durch Auflösung bzw. Doppelkürze betont; in diesen Worten liegt die Verbindung zwischen Gottheit und Mensch. Der ‚Wendepunktvers‘ (V. 4) wendet sich noch weiter dem menschlichen Bereich zu, aber wieder im Hinblick auf die Teilhabe (im Sinne der platonischen *μέθεξις*⁴⁾) am Göttlichen, wie der V. 6 zeigt: *διὰ τεάν ...* nimmt *σέο ἕκατι* mit demselben Metrum wieder auf; V. 6 ist eine Erweiterung von V. 2, *μεγασθενῆ νόμισαν* entspricht gedanklich den Worten *θανασταὶ πέλονται*. Der V. 5 ist metrisch die Wiederholung von V. 3; Gold ist für die Menschen ein Wert aufgrund der Teilhabe am göttlichen Sein, ebenso die Schiffe und die Pferdegespanne. Die gedanklichen Beziehungen entsprechen deutlich den formalen.

Für die folgenden Strophen dürfen wir uns kürzer fassen, weil das Wichtigste bereits bei der Behandlung der einzelnen Verse gesagt ist.

2) Man denke an den Topos *pauca e multis* (K. Thraede, JbAC 4, 1961, 117–127; Verf., Helikon 7, 1967, 32).

3) H. Meyer, Hymnische Stilelemente in der frühgriechischen Dichtung, Diss. Köln 1933, 54–64. Vgl. Ar. Eq. 551–558.

4) H. Fränkel, Dichtung und Philosophie des frühen Griechentums, München 2 1962, 554–557.

In den V. 7–10 enthalten die pathetisch hervorgehobenen Worte die Doppelkürzen bzw. die Auflösungen: *ἀέθλοισι ποθεινὸν κλέος ... στέφανοι ... ἀνέδησαν ἔθειραν*. V. 10, in dem ἡ *ταχυτάτι ποδῶν* die Temposteigerung gegenüber *χερσὶ νικάσαντ'* durch die Doppelkürzen sinnfällig macht, ist der Klauselvers der Wettkampfperiode. Der Wettkampf führt zum Ziel der Sehnsucht (V. 7), der Sieg zum Bekränzen des Haares (V. 9) – auf die formale und inhaltliche Responson der beiden Verse habe ich schon oben hingewiesen –, dazwischen steht als Klammer der metrisch andersartige Vers, der mit *κλέος* zurück-, mit *στέφανοι* vorausweist. Mit V. 11 erscheint der göttliche Aspekt des Erfolges, der Vers nimmt metrisch und inhaltlich V. 7 und 9 wieder auf: Ein *ἀγώνιος ἄεθλος* ist *κρίσις*, die *νίκα* der Beweis der *ἀλκά*, das entscheidende Wort enthält die beiden Doppelkürzen: *διὰ δαίμονας*. V. 12 führt V. 8 weiter: *κλέος ἔπραξεν* ist *ζωᾶς ἄωτον, ποθεινόν* (7) kehrt in *τὸν ἄλπιστον* wieder; beide Worte beginnen in einer Doppelkürze. *Ἄνο*, das metrisch an derselben Stelle wie *κλέος* steht, meint *εὖ πάσχειν* und *λόγον ἑσλόν ἀκούειν*, das ist aber *κλέος* auch, womit die gedankliche Beziehung *κλέος* ~ *ἄνο* feststehen dürfte. Auch noch die beiden Worte *στέφανοι* ~ *εὐανθεῖ*⁵⁾ scheinen mir die gedankliche Responson der V. 8 und 12 zu unterstreichen.

In dem zweiten Strophenpaar muß die Betrachtung wegen des Enjambement über die Strophengrenzen hinausgehen. Das Hemiepesmotiv des letzten Epodenverses (21) *σὺν Χάρισιν δ' ἔμολον* kehrt in der Strophe wieder, das Gehen (*ἔμολον*) in den Worten *πόλιν* (als Ziel des Gehens)· *εἰ δὲ τέτραπται* (was das Wegbild auf die Seite des Besungenen hinüberführt), das Lied (*σὺν Χάρισιν*) in *κόμπον τὸν εἰκοτ' αἰοιδᾶ*. Dazwischen enthält der V. 23 sozusagen als Klammer Ursache und Begründung für das Preislied, wobei die entscheidenden Epitheta *θεοδότων* und *καθαράν* durch Auflösung bzw. Doppelkürze herausgehoben sind. Nach dem ‚Wendepunktvers‘ *κινάμεν ἀντι πόνων* folgt das mythische Exemplum. Durch die Stellung im Hemiepes erscheint *ἀγαθοὶ πολεμισταὶ* besonders betont; *ἀγαθοὶ* darf man zu *εἰκοτ'* (die beiden Epitheta bezeichnen Ursache und Wirkung), *πολεμισταὶ* zu *τέτραπται* (wegen der Assonanz am Versschluß; beide Worte bezeichnen eine Handlung) in Beziehung setzen. Noch deutlicher aber ist der Ring der Korrespondenz bei *θεοδότων ἔργων* und *λόγον ἐκέρδαναν*, Taten bringen Ruhm. Es ist

5) Zum Siegeskranz der isthmischen Spiele Thummer zu Pind. I. 2, 15 f.

dieselbe formal-inhaltliche Klammer wie in der Antistrophe A
κλέος ἔπραξεν ~ δύο δέ τοι.

Wie die Ortsangabe *τάνδ' ἐς εὐνομον πόλιν* in die Strophe B übergreift, so in die Antistrophe B die Zeitangabe *μυρίον χρόνον*. Den zweiten Teil dieser Antistrophe füllt der Heroenkatalog, zu dem der erste die Vorbereitung bildet. Die eigentliche Aufzählung der Heroen beginnt mit dem ‚Wendepunktvers‘ (31). Die Beziehungen der metrisch gleichen Verse ist, wie schon oben dargelegt, am deutlichsten bei (29) *σεβιζόμενοι ~ (33) γέρας ἔχει* und (30) *ἐν μὲν ... ~ (32) ἐν δέ ...* Zu *Αἰὼς ἕκατι* vgl. V. 2. 6. 23.

Die Strophe *Γ* beginnt mit dem Ruhm Äginas. Im zweiten Teil, der mit dem ‚Wendepunktvers‘ (46) anhebt, sagt der Dichter, daß er viele Möglichkeiten habe, diese Stadt zu preisen, und nennt Salamis als Zeugin; infolge des Enjambement tritt dann die Leistung der Ägineten vor Salamis an den Anfang der Gegenstrophe, deren Mitte das Abbruchmotiv bildet und deren Schluß mit der gegenwärtigen Siegesfreude zum Siegesthema zurückkehrt. Die gedankliche Struktur ist der des Strophenpaars B ähnlich; Leistung und Ruhm sind auf die beiden durch den ‚Wendepunktvers‘ geschiedenen Strophenhälften verteilt. In der Strophe *Γ* herrscht der Gegensatz von Einst und Jetzt, von vorhandenem Ruhm und neu vorgetragenem Dichterlob, in der Antistrophe *Γ* bringt die Abbruchsformel mit dem ‚Wendepunktvers‘ die Wende von dem Sieg vor Salamis zur gegenwärtigen Siegerehrung: *καὶ τοιαῖδε τιμαί ...*

Alle Strophen sind also um ein Zentrum antithetisch komponiert. Die Antithese heißt Gott-Mensch in der Strophe A, Wettkampf-Siegesruhm in Antistrophe A und Strophe B, generelle Ankündigung – Katalog der einzelnen Heroen in Antistrophe B, Einst und Jetzt in dem Strophenpaar *Γ*. Dieser antithetischen Komposition entspricht die metrische Struktur:

	<p>Die Epoden.</p> <p><i>e - D - </i> 5 Theseis</p> <p>3 <i>e - D </i> <i>E - e </i> 6</p> <p><i>e d¹ </i> 4</p> <p><i>E - d¹ </i> 6</p> <p>6 <i>∪ e - D - </i> 5</p> <p><i>e ∪ D </i> 5</p> <p><i>D d² - e </i> 6</p> <p>9 <i>D - e - </i> 5</p>
--	---

Struktur: ABA C BAA DD'

Verhältnis *D*-Verse: *e*-Verse = 31 : 16 ≈ 2 : 1

Die Epode V. 13–21, die als erste die kompositorische Absicht des Dichters am deutlichsten widerspiegelt, beginnt mit der Versfolge ABA, d. h. zwei gleichartige Verse rahmen einen andersartigen:

13	<i>εἴ τις</i>	<i>εὖ πάσχων</i>	<i>λόγον ἔσλόν</i>	<i>ἀκούη.</i>
15	<i>εἴ σε</i>	<i>τούτων μοῖο'</i>	<i>ἐφίκοιτο</i>	<i>καλῶν.</i>

Die Übereinstimmungen zeigen sich in den Wortenden, in der Wortresponision am Versanfang und im Gedanklichen. Metrisch gleich sind die V. 18f. der Epode:

18	<i>Φυλακίδα, κείται, Νεμέα δὲ καὶ ἀμφοῖν</i>
19	<i>Πυθέα τε, παγκρατίου. τὸ δ' ἐμόν,</i>

Wortresponision liegt in *Νεμέα δὲ ... ~ Πυθέα τε ...* vor. Die Anrede *Φυλακίδα* steht emphatisch in der Auflösung. Die beiden Verse sind mit V. 17 eng verbunden, der metrisch und inhaltlich dem V. 14 der ersten Triade entspricht:

14	<i>μὴ μάτερε</i>	<i>Ζεὺς γενέσθαι πάντ' ἔχεις,</i>
17	<i>τὴν δ' ἐν Ἴσθμῳ</i>	<i>διπλόα θάλλοισ' ἀρετά,</i>

Wortresponision liegt in *πάντ' ἔχεις ~ τὴν ... θάλλοισ' ἀρετά.*

Zwischen den beiden Triaden V. 13–15 und V. 17–19 mit der variierten Versfolge ABA und BAA steht als ‚Wendepunktvers‘ (16) *θανάτῃ θνατοῖσι πρόπει.* Die erste Triade hat ihren Höhepunkt in dem mittleren Vers (*Ζεὺς ... πάντ' ἔχεις*), die zweite Triade beginnt mit einem Höhepunkt im ersten Vers (17), mit dem aktuellen Isthmiensieg und den Worten *θάλλοισ' ἀρετά.* Diese gedankliche Struktur entspricht der formalen: ABA – BAA. Die erste Triade spricht mehr allgemein und gnomisch, die zweite speziell und aktuell.

Das *λόγον ἔσλόν ἀκούειν* der ersten Triade wird am Ende der zweiten Triade wieder aufgenommen (*τὸ δ' ἐμόν*) und führt zu den beiden parallelen Schlußversen:

20	<i>οὐκ ἄτερ Αἰακιδᾶν</i>	<i>κέαρ ὕμνων γεύεται·</i>
21	<i>σὺν Χάρισιν δ' ἔμολον</i>	<i>Λάμπανος υἱοῖς</i>

Das gleiche Wortende nach dem Hemiepes teilt die beiden Verse in zwei Halbverse, die chiastisch korrespondieren: Die Lamponsöhne werden zusammen mit den Aiakiden gepriesen

(im Epinikion wird traditionsgemäß Siegerlob mit Heroenpreis verknüpft), und Pindar umschreibt sein Dichten auf zweifache Weise (*κῆαρ ὕμνων γέυεται ~ σὺν Χάρισιν δ' ἔμολον*). Die V. 20f. sind metrisch (daktylisch-epitritisch) die Umkehrung der V. 13, 15 und 18f. (epitritisch-daktylisch).

Die zweite und dritte Epode bewahren die gleiche Struktur, jedoch entsteht durch das häufigere Enjambement eine gewisse Spannung zwischen Inhalt und Form.

34 ἀλλ' ἐν Οἰνῶνα μεγαλήτορες ὄργαι
36 δις πόλιν Τρώων πρῶτον, ἐσπόμενοι

Gleiches Wortende und inhaltliche Korrespondenz (der gewaltige Mut offenbarte sich bei der Zerstörung Trojas) unterstreichen die Zusammengehörigkeit. Der B-Vers 35 kehrt am Anfang der folgenden Triade wieder:

35 Αἰακοῦ παίδων τε· τοὶ καὶ σὺν μάχαις
38 καὶ σὺν Ἀτρεΐδαις. ἔλα νῦν μοι πεδόθεν

Beide Verse beginnen mit den bedeutendsten Trojakämpfern, Aiakiden und Atriden. Die überleitende Funktion des V. 35 wird zur einleitenden in V. 38. Der ‚Wendepunktvers‘ 37 trennt Früher und Später, Allgemeines und Einzelheiten. So enthalten die paarweise parallelen V. 39–42 einen Katalog der Heldentaten der Trojakämpfer, eigentlich nur des Achilleus.

39 λέγε, τίνες Κύκνον, τίνες Ἔκτορα πέφνον,
40 καὶ στράταρχον Αἰθίοπων ἄφοβον
41 Μέμνονα χαλκοόραν· τίς ἄρ' ἐσλὸν Τήλεφον
42 τρώσεν ἐϋδορὶ Κάϊκον παρ' ὄχθαις;

Die paarweise Zusammengehörigkeit liegt in dem komplexen Begriffspaar Töten und Verwunden. Die unterschiedliche Struktur der Verse – das erste Verspaar 39f. ist epitritisch-daktylisch, das zweite 41f. daktylisch-epitritisch – läßt sich in der Wortverteilung wiedererkennen: Das Verbum steht einmal am Versende, dann am Versanfang (39 πέφνον, 42 τρώσεν), die sich der Form nach entsprechenden Eigennamen Κύκνον ~ Τήλεφον, Ἔκτορα ~ Μέμνονα) sind wie das Metrum chiasmatisch angeordnet.

In der dritten Epode enthalten die rahmenden V. 55 und 57 Objekt (*γενεὰν Κλεονίκου*) und Subjekt (*μόχθος ... δαπάναι*) zu den Verben des eingerahmten Verses 56 (*ἐκμαθῶν ... τετύφλωται*). Ἄμφ' ἀέθλοισιν (55) wird in *μόχθος* und *δαπάναι* (57) zer-

legt. Alles entspricht der Versfolge ABA. Für die zweite Triade V. 59–61 mit der Versfolge BAA gilt das Analoge: Der B-Vers 59 stellt das Verb *αἰνέω* betont an den Anfang, in den parallelen A-Versen ist *πλαγᾶν δρόμον εὐθυπορήσαι* durch die Dichotomie *χερσὶ δεξιόν* und *νόω ἀντίπαλον* wiederholt. Sehr treffend stehen Aufregung und Hoffnung⁶⁾ in dem ‚Wendepunktvers‘, in der Mitte zwischen Vorbereitung und Erfolg. Dieser erscheint in dem dreigliedrigen Schlußdistichon als Kranz, Mitra⁷⁾ und Hymnus.

Die Umkehrung des Rhythmus in den beiden letzten Versen (im Gegensatz zu den beiden vorausgehenden) entspricht dem Sinn: Die V. 18f. 39f. 60f. haben am Ende das größere Tempo und den größeren Nachdruck, die V. 20f. 41f. 62f. umgekehrt am Anfang, d. h. jeweils in dem daktylischen Versstück. In diesem stehen die Worte der Bewegung (*ἔμολον, δρόμον εὐθυπορήσαι, ἀντίπαλον, περὸντα*) und des Kämpfens (*πέφνον, τρώσεν*). Dazu geben weitere Kürzen, die Doppelkürze am Ende des fünften und die Auflösung am Anfang des sechsten Epodenverses, einzelnen Worten besonderes Gewicht: 17f. *ἀρετά, | Φυλακίδα*, 38f. *πεδόθεν | λέγε, τίνες, 59f. ἐν γυιοδάμαις | Φυλακίδα*.

Die Gliederung des gesamten Epinikion:

I. Theia-Hymnos (V. 1–16)

1. Leben und Wettkampf in Beziehung zum göttlichen Sein (1–6)
2. Wettkampf und Sieg (7–10)
3. Macht der Götter und menschliches Glück (11–16)

6) Meines Erachtens kann man den überlieferten Wortlaut *οὐδ' ὅποσαι δαπάναι ἐλπίδων ἐκνιξ' ὅπιν* beibehalten und folgendermaßen interpretieren: ‚noch auch die Größe des Aufwandes, der sie, die die Hoffnungen sozusagen kultisch verehrten, aufregte‘. Vgl. P. 10, 60 *ἐτέρων ἐρωτες ἐκνιξαν φρένας*. ‚*Ἐλπίδων ὅπιν* ist als abstractum pro concreto gleich *ἐλπίδας ὀπιζόμενος* wie V. 12 *ζῶας = ζώντων* (Kühner-Gerth I 10ff.; F. Dornseiff, Pindars Stil, Berlin 1921, 19ff.), *ἐλπίδων* ist fast personifiziert (Dornseiff a. O. 50–54; C. M. Bowra, Pindar, London 1964, Index II s. v. Abstractions). Das Schema Pindaricum ist ohne Anstoß (O. Wilpert, Das Schema Pindaricum und ähnliche grammatische Konstruktionen, Progr. Oppeln 1900, 6. 8), die Inkonzinnität (Numerus und Syntax) des komplementären Begriffspaares *μόχθος – δαπάναι* (vgl. O. 5, 15; I. 6, 10f.; I, 42) entspricht pindarischem Stil (Dornseiff a. O. 103 ff.). Die Responsionsfreiheit $\bar{\cup} - \bar{\cup} - \bar{\cup} - \bar{\cup}$ wird durch Parallelfälle (vgl. H. Höhl, Responsionsfreiheiten bei Pindar, Diss. Köln 1950) als unanfechtbar erwiesen. Vgl. jetzt auch G. F. Gianotti, RFIC 98, 1970, 405–407.

7) Die Mitra des Siegers ist ein turbanähnliches Kopftuch (D. Brandenburg, Studien zur Mitra, Münster 1966, 57. 67–69).

- II. Erstes Siegerlob (V. 17–25)
 III. Heroenpreis (V. 26–50)
 1. Ehrung der Heroen (26–33)
 2. Die äginetischen Heroen (34–45)
 3. Die Leistung der Ägineten in der Schlacht von Salamis
 (46–50)
 IV. Zweites Siegerlob (V. 51–63).

Der Umfang der vier großen Abschnitte ergibt das harmonische Verhältnis von $92 : 46 \approx 147 : 72$ Theseis.

Die Strophengrenzen sind trennend und verbindend zugleich. Die Str. A geht vom göttlichen zum menschlichen Bereich, die Ant. A von den Menschen zu den Göttern (*διὰ δαίμονας*), so daß die Epode die Folgerung ziehen kann, der Mensch müsse sich bescheiden, wenn er seine Grenze erreicht hat (*πάντ ἔχεις*). Die Str. A spricht von Leistung und Ruhm, die Ant. B begründet den Anspruch auf Ruhm und Preis durch die Heroen, die Epode B speziell durch die äginetischen Heroen. Die Str. *I* spricht vom Ruhme Äginas in jüngster Vergangenheit, in der Ant. *I* erfolgt wiederum eine Mahnung zur Bescheidenheit. Die Epode *I* bringt das eigentliche Siegerlob. Das ‚Übergreifen‘ des Gedankens von Strophe zu Strophe zeigt die Teilhabe des Menschlich-Irdischen am Göttlichen. Aber diese Teilhabe ist göttlicher Gnadenakt, ist Emanation von oben, nicht darf der Mensch sich überheben (Str. Ant. Epod. A). Die Areta des Phylakidas bezeugt die göttliche Gunst, sie fordert Preisgesang. Damit ist die Beziehung zur folgenden Triade B hergestellt. Die Hinzunahme der Heroen (auch die Salamisschlacht ist als heroische Tat zu deuten!) als Paradeigma zeigt die *μέθεξις* am Göttlichen. Aber Überheblichkeit in der Siegesfreude wäre Frevel; wo Zeus der Gebende ist, muß der Mensch seine Grenze erkennen. Die Deszendenz Gott (*Θεία*) – Heroen – äginetische Heroen – Salamiskämpfer – Isthmiansieger ist nicht nur Anlaß zu Stolz und Freude, sondern auch zur Selbsterkenntnis und Bescheidenheit. Die Götter sind die Ursache (V. 2. 6. 11. 23. 52 f.); das Menschlich-Irdische ist nur durch die *μέθεξις* am göttlichen Sein großmächtig (V. 2 *μεγασθενῆ*) und bewundernswert (V. 6 *θαυμασταί*).